

Erweiterte monatliche Textauszüge aus dem Buch "DAS PHÄNOMEN GLAUBE" von Mag. Dr. Hilde Berger

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

2022-08: **Reliquien**

Im Christentum waren Reliquien seit jeher ein wichtiger Bestandteil des Glaubens. Reste wie Knochen, Blut, Öl, Schweiß, Haare, Zähne, Muttermilch (Marias), Tücher, Federn und Eier, die Vorhaut Christi und andere Hinterlassenschaften von göttlichen Personen bzw. Heiligen wurden als wundertätig und segensreich angesehen. Ob sie echt sein könnten oder nicht, spielte wenig Rolle. Unter manchen Altären in katholischen und orthodoxen Kirchen befinden sich bis heute Knochen oder andere Leichenteile von heiligen Personen, wobei auf den Altären die Heilige Messe gefeiert wird. Bei dieser Messe werden Fleisch und Blut eines Gottes verspeist.

Den Gläubigen scheint gar nicht aufzufallen, wie makaber das eigentlich ist. An die Wunderkraft solcher Reliquien glauben Christen bis heute. So wurde am Höhepunkt der Coronapandemie das Grabtuch von Turin ausnahmsweise gezeigt. Im Jahr 2019 pilgerten in Moskau eine Million Menschen zu einem Knochen des Heiligen Nikolaus, der in einer Kirche im Kreml gezeigt wurde.

Reliquien wurden schon im frühen Christentum verehrt. Eine wahre Reliquienflut kam aber mit den zurückkehrenden Kreuzfahrern aus dem Heiligen Land nach Europa. Trotzdem konnte man so die Nachfrage nicht befriedigen und es entstanden in Rom und anderswo Produktionsstätten für Reliquien.



Reliquie in der Karmelitenkirche Linz



Reliquie in der Minoritenkirche Linz

Boccaccio nahm im Decameron in der 10. Novelle den Glauben an Reliquien aufs Korn. Bruder Cipolla kam mit einer Feder des Erzengels Gabriel nach Certaldo in der Toscana, um dort die einfachen und weltfremden Bauern – Boccaccio nennt sie ausdrücklich „die Dummen“ - abzukassieren. Am nächsten Morgen sollten sich die Menschen versammeln, denn Bruder Cipolla wollte diese Feder den Gläubigen präsentieren. Während aber Bruder Cipolla beim Abendessen saß, schlichen sich zwei Burschen in sein Quartier und tauschten die Feder, die eine Papageienfeder war, gegen ein paar Holzkohlen aus. Am nächsten Morgen, als Bruder Cipolla am Höhepunkt seiner Predigt den Reliquienbehälter öffnete, hielt er Holzkohlen in der Hand.

Weit davon entfernt, in Verlegenheit zu geraten, erklärte er die Kohlen für die Originalkohlen, auf denen der Heilige Laurentius einst geröstet worden war und so sein Martyrium erlitt. Gegen Entgelt zeichnete Bruder Cipolla Kreuze mit den Kohlen auf die Kleider der Gläubigen und erzielte so reiche Einnahmen. Boccaccio schrieb diese Novelle vor 650 Jahren. Was hat sich seither in Glaubensdingen geändert?

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

2022-07: **Das Zeitalter der Renaissance**

Das Zeitalter der Renaissance Im Mittelalter hatte die christliche Kirche so große Macht in Europa, dass sie das Leben der Menschen in einem Ausmaß beherrschen konnte, wie man es sich heute gar nicht mehr vorstellen kann, es sei denn, man zieht einen islamischen Gottesstaat zum Vergleich heran. Die geistige Emanzipation

Europas begann mit dem Zeitalter der Renaissance (französisch: Wiedergeburt der Antike). Ausgehend von der Toscana mit dem Mittelpunkt Florenz begann zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine Entwicklung, die mit der Rückbesinnung auf die Errungenschaften der Antike, die Voraussetzungen schuf für ein neuzeitlich aufgeklärtes Leben. Man beschäftigte sich mit der antiken Philosophie, entdeckte in der Kunst die Perspektive in der Malerei wieder (Giotto, Masaccio,...), gestaltete plastische Figuren (Michelangelo, Donatello,..) und brachte die erste Oper zur Aufführung (Orfeo von Monteverdi). Mit der Kritik an der Allmacht der christlichen Kirche musste man aber sehr vorsichtig sein, wollte man nicht Leib und Leben riskieren.



Florenz

Ein Beispiel dafür sind die Novellen von Boccaccio, Decameron genannt. Boccaccio (1313 bis 1375) schildert in 100 Novellen, die von sieben jungen Frauen und drei jungen Männern während einer Quarantäne erzählt werden. Die reichen FlorentinerInnen hatten sich wegen eines Pestausbruchs in der Stadt in eine Villa auf das Land geflüchtet und unterhielten sich in ihrer Abgeschiedenheit mit dem Erzählen von Geschichten. Ein wichtiger Topos in den Novellen ist die Liebe, die Boccaccio gegenüber seinen Kritikern und Moralaposteln mit den Worten verteidigte, dass die Liebe vom Himmel mit dem Leib erschaffen wurde und also ein Naturgesetz sei. Wer das nicht verstünde, sei eben unnatürlich.

Die Kritik an der Kirche kleidete er raffiniert in vordergründiges Lob ein, wie das Beispiel der 2. Novelle zeigt. Giannotto, ein reicher Tuchhändler in Paris und gläubiger Christ, ist mit einem reichen Juden namens Abraham befreundet. Er kann es nicht ertragen, dass sein lieber Freund wegen seines Unglaubens ewig in der Hölle schmoren muss und versucht alles, ihn zum Christentum zu bekehren. Abraham sieht inhaltlich keinen Vorzug der christlichen Religion gegenüber dem Judentum, gibt aber schließlich dem Drängen des Freundes nach und verkündet, nach Rom reisen zu

wollen und den Papst als Stellvertreter Christi auf Erden und seine Brüder, die Kardinäle, beobachten zu wollen. Daraufhin verfällt Giannotto in tiefe Depressionen, weiß er doch, dass in Rom die Geistlichen vom Höchsten bis zum Niedersten der Wollust, der Hurerei, der Sodomie, der Bestechung und der Käuflichkeit ergeben sind. Aber Abraham lässt sich nicht zurückhalten und reitet los. Als er nach Wochen nach Paris zurückkehrt, verlangt er, von Giannotto zur Kirche Notre Dame begleitet zu werden, um sich taufen zu lassen. Dem verblüfften Freund erklärt er: Da sich das Christentum immer weiter ausbreitet und heller glänzt, obwohl seine Stellvertreter auf Erden alles tun, um ihm den Garaus zu machen, kann das nur bedeuten, dass der Heilige Geist das Fundament und die Stütze dieser Religion ist.

Boccaccio hat auf elegante Art Kritik am Christentum zum Ausdruck gebracht. Das Christentum verdammt Menschen zu ewigen Höllenqualen, nur weil sie nicht glauben. Die Stellvertreter Christi auf Erden führen ein lasterhaftes Leben und wenn das Christentum trotzdem gedeiht, kann das nicht mit rechten Dingen zugehen.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

2022-06: **Das ewige Leben**

Laut Voltaire sind die Menschen die einzige Gattung Tier, die weiß, dass sie sterblich ist. Woher aber wissen wir, dass wir sterblich sind? Die Erfahrung lehrt uns das. Können wir uns aber vorstellen, dass wir als Persönlichkeit in Vergessenheit geraten werden? Das ist ein Gedanke, der nur schwer auszuhalten ist.

Bei Begräbnisfeiern hört man oft die Worte: „Wir werden dich nie vergessen.“ Dieser Spruch führt die Liste der leeren Versprechungen an, denn es ist Tatsache, dass mit wenigen Ausnahmen wie zum Beispiel Mozart oder Michelangelo oder aber Starbanditen der Geschichte wie Hitler oder Stalin jeder vergessen wird. Ja sogar Götter werden vergessen. So müssen es sich selbst sympathische Götter wie Zeus oder Apollon gefallen lassen, dass ihre Namen gerade noch als Rufnamen für Löwen oder Hunde dienen können. Apropos Götter: Die Religionen behaupten, sie könnten das Leben in die Ewigkeit transformieren und sie sind seit jeher damit gut gefahren.

Allen Religionen ist etwas gemeinsam. Sie brauchen den Wahrheitsgehalt ihrer Behauptungen niemals zu beweisen. Sie verlangen Respekt und erfreuen sich großer Macht. Konnten sie sich mit der weltlichen Macht einer Gesellschaft verbinden, können sie die Bedingungen diktieren, wie sich die Gläubigen zu verhalten haben, um das jenseitige Leben zu erreichen und sie lukrieren dafür im Diesseits große pekuniäre Vorteile. Für die Gläubigen scheint es keine Rolle zu spielen, wie unwahrscheinlich und abstrus die Vorstellung eines ewigen Lebens im Jenseits sein mag. Wird man da Menschen aus dem Neandertal kennenlernen oder Menschen der fernen Zukunft? Blinder Glaube hilft hier ungemein.

Manche können so viel Glauben nicht aufbringen und setzen auf den technischen

Fortschritt. Roboter sollen entwickelt werden, die die Persönlichkeit eines Menschen auf digitalem Wege erhalten. Viel kreative Intelligenz und viel Geld fließen in diese Forschung. Besser wäre es, zu forschen, wie Natur und Umwelt für die Nachwelt intakt erhalten werden können. Religionen behaupten, der Sinn des Lebens läge im Jenseits. Wäre es nicht sinnvoller, sich auf das Diesseits zu konzentrieren? Ja, es gibt ein Ablaufdatum, aber warum nicht die Zeit vor dem Ablaufdatum sinnvoll zu nützen? Carpe diem! Nütze den Tag, wie der Lateiner sagt. Der Sinn des Lebens hängt davon ab, dass wir sterblich sind.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

2022-05: Pfingsten – das Fest der Herabkunft des Heiligen Geistes

Pfingsten ist ein hoher Feiertag in der christlichen Welt. Es wird gefeiert, dass der Heilige Geist auf die Gläubigen herabgekommen ist. Früher wurde in Kirchen eine lebende Taube während der Messe aus dem sogenannte Heiligen Geist Loch auf die Gemeinde herabgelassen. Ja man besaß sogar Reliquien des Heiligen Geistes und zwar in Form von Federn und Eiern. Warum fügte man aber Gott, der ja Geist ist und Jesus, dem Gottessohn, noch einen Heiligen Geist hinzu?

Erst im dritten Jahrhundert nach Christi entdeckte man diese dritte Person des dreieinigen Gottes. Am Konzil von Nicäa, 325 n. Chr., das im Sommerpalast des Kaisers Konstantin stattfand und das von ihm einberufen und geleitet wurde, beschlossen die Kirchenväter die Wesensgleichheit von Gottvater und Gottsohn Jesus. Ein weiteres Konzil 381 n. Chr. erklärte schließlich den Heiligen Geist als Dritten im Bunde. Gleichzeitig erhob man diese Lehre zum Staatsgesetz.

Ein Gott in Form von drei Personen ist schwer zu verstehen. Trotzdem wurden über Jahrhunderte hinweg diese dreieinigen Götter tatsächlich als drei Personen dargestellt. Beispiele dafür sind noch erhalten. So zeigt der gotische Töpferaltar aus dem Dom St. Stephan in Wien drei gleichgroße Männer. Auf den mittelalterlichen Fresken in Urschalling am Chiemsee, die erst im 19. Jahrhundert entdeckt und freigelegt wurden, sieht die Person des Heiligen Geistes gar wie eine Frau aus.

Um Missverständnissen abzuwehren, verfügte Papst Benedikt XIV im Jahr 1745, dass der Heilige Geist fortan nurmehr als Taube dargestellt werden durfte. So wurden einschlägige Altäre entfernt, bildliche Darstellungen übermalt.

Was sagt uns aber die Bibel über den Heiligen Geist?

Wir erfahren über die Erscheinung des Heiligen Geistes lediglich aus der Apostelgeschichte, deren Verfasser eigentlich unbekannt ist, die 90 n. Chr. entstanden sein dürfte und dem Apostel Lukas zugeschrieben wird. Apostelgeschichte 2, V6 bis V13: Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie

von Feuer, und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit anderen Zungen, nach dem der Geist ihnen gab, auszusprechen. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt, denn es hörte ein jeglicher, dass sie mit seiner Sprache redeten.

Siehe sind nicht diese alle, die da reden aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, drin wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa und Kappadozien, Pontus und Asien. Phrygien und Pamphylien, Ägypten und an den Enden von Lybien bei Kyrene und Ausländer von Rom. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen untereinander; Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: Wir hören sie mit unseren Zungen die großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle und wurden irre und sprachen einer zu dem anderen: Was will das werden? Die anderen aber hatten's ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

Das war wirklich eine seltsame Begebenheit. Das Brausen dieses Windes muss so gewaltig gewesen sein, dass aus ganz Jerusalem Menschen aus 15 Ländern, die in 15 verschiedenen Sprachen redeten, bei einem Privathaus zusammenliefen, in dem die Apostel saßen. Seltsam, wie viele verschiedene Nationen damals in Jerusalem anwesend gewesen sein mussten. Wie konnten die Menschen aber dann hören, was in dem Haus gesprochen wurde? Und wie konnte der Eindruck entstehen, die Apostel wären betrunken?

Petrus aber ergriff das Wort und predigte so gewaltig, dass: Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und es wurden hinzugetan an dem Tag bei dreitausend Seelen. Dreitausend Bekehrte auf einmal! Es lohnt sich, diese Predigt des Petrus nachzulesen: Apostelgeschichte 2, V 15 ff.: Da trat Petrus auf mit den Elfeln, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer und alle, die ihr zu Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasset meine Worte zu euren Ohren eingehen. Denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet, sintemal es ist die dritte Stunde am Tage. Und es soll geschehen in den letzten Tagen spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben. Drum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge freuet sich; denn auch mein Fleisch wird ruhn in der Hoffnung. Denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen, auch nicht zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe.

Daraus geht hervor, dass Petrus die Wiederkunft des Herrn Jesus und sein Neues Reich in Bälde erwartete, nämlich noch vor seinem eigenen Sterben. Bekehrte erhielten vom Heiligen Geist übernatürliche Gaben. Sie träumten, hatten Gesichte, weissagten und redeten mit Zungen. Allerdings das Zungenreden verstand man nicht, so wie man im alten Griechenland die Pythia im Orakel von Delphi nicht verstand

und ihre Aussagen erst von den Priestern übersetzt werden mussten.

In den christlichen Gemeinden wurde es derart modern, mit Zungen zu reden, dass sich der Apostel Paulus veranlasst sah, in seinem Brief an die Korinther zu mahnen: 1. Korinther 14, V5 Ich wollte, dass ihr alle mit Zungen reden könntet, aber vielmehr, dass ihr weissagtet: Denn der da weissagt, ist größer als der mit Zungen redet, es sei denn, dass er's auch auslege, dass die Gemeinde davon gebessert werde. V9 bis V11 Also auch ihr, wenn ihr mit Zungen redet, so ihr nicht eine deutliche Rede gebet, wie kann man wissen, was geredet ist? Denn ihr werdet in den Wind reden. Es ist mancherlei Art der Stimmen in der Welt, und derselben keine ist undeutlich. So ich nun nicht weiß der Stimme Bedeutung, werde ich unverständlich sein dem, der da redet, und der da redet, wird mir unverständlich sein. Drum, welcher mit Zungen redet, der bete also, dass er's auch auslege.

So wurde aus dem Zungenreden der ersten bekehrten Gläubigen eine „dreieinige Gottheit“, die ein und derselbe Gott ist und dennoch aus drei Personen besteht. Verstehe das, wer mag!

oooooooooooooooooooooooooooo

Ende der erweiterten monatlichen Textauszüge aus dem Buch "Das Phänomen Glaube" von Mag. Dr. Hilde Berger

oooooooooooooooooooooooooooo